



Auflösung: Aus der Distanz zeigt das Bild eine Konstellation von Körpern auf weißem Grund. Je näher man an das Bild herantritt, desto mehr scheinen sie sich aufzulösen. Der typische dicke Farbauftrag verleiht den Bildern eine eigene Körperlichkeit. FOTOS: RALF BITTNER

Durchs Dunkel in eine neue Welt

Es ist Zeit: Ab Sonntag sind Arbeiten von Clemens Krauss im Marta zu sehen

VON RALF BITTNER

■ Herford. Durch einen dunklen Kanal führt der Weg in die zentralen Kabinette der neuen Marta-Ausstellung in den Lippold-Galerien. Dort ist ab Sonntag die Einzelausstellung „Es ist Zeit“ des inzwischen in Berlin lebenden Grazers Clemens Krauss zu sehen. Malerei, Videos oder Installationen setzen Körper in Beziehung zu Gesellschaft oder Ego. Wer möchte, kann sich an den Wochenenden zu einer 50-minütigen Therapiesitzung mit dem Künstler verabreden.

„Medizin und Kunst haben mich wahnsinnig interessiert“, sagt Krauss, Jahrgang 1988. „Medizin ist für mich fast ein Welterklärungsmodell. Sie ermöglicht den Zugang zum Individuum, eröffnet aber auch ein Verständnis für komplexe Zusammenhänge.“ Beide Aspekte finden sich in seinen Arbeiten wieder.

Schon im Foyer des Museums findet sich die für den Maler Krauss typische Wandarbeit „Re-Main“. Sie zeigt Posen von Menschen in Konfliktsituationen auf einem weißen Untergrund, der sie aus jedem Kontext herausreißt. Typisch ist der extrem pastose Farbauftrag. Mehrere Zentimeter dick trägt er die Ölfarben auf, so dass die Oberflächen in eine dreidimensionale Canyonlandschaft zu zerfallen scheinen, die sich obendrein mit dem Lichteinfall und dem Abstand des Betrachters verändern.

Mehrere Zyklen in ähnlicher Technik finden sich in den Galerien, viele zeigen Gestalten auf weißem Grund, andere zerstörte Architektur im Hintergrund. Die Assoziation zum Gazakonflikt sind gar nicht so falsch – die Arbeiten entstanden während eines Arbeitsaufenthaltes in Israel Anfang des Jahres. Die Bilder abstrahierte er aus den Fernsehbildern wie sie typisch für Konflikte wie in Gaza oder auch für die Proteste in Brasilien sind.

Wer kennt sie nicht, die Bilder von ins Feuer geworfenen Reifen, den Männergruppen, die miteinander ringen oder Verletzte wegtragen? Krauss' Bilder verdichten diese Szenen bis ins Archetypische – und wer kann selbst bei Nachrichtenbildern sagen, ob Bilder aus Gaza, vom Maidan, von den Gezi-Protesten oder aus den brasilianischen Favelas über den Monitor flimmern? „Es ist Zeit“ ist die Ausstellung überschrieben, wofür verrät der Titel zwar nicht, aber für Marta-Direktor Roland Nachtigäller ist er die Aufforderung, sich einmal Zeit zu nehmen, um über Zusammenhänge nachzudenken.



Clemens Krauss: Der Künstler in seiner Ausstellung.



Durchs Dunkel ins Licht: Ungewöhnlicher Einstieg.



Leiden als körperliche Erfahrung? Krauss stellt der christlichen Bilderwelt seine profanen, ausgelatschten Turnschuhe gegenüber.



ER: Roland Nachtigällers Schatten fällt auf das Videobild. Krauss montierte Sequenzen, die er schon als Kind aufgenommen hatte.



The Taster: Das Video zeigt Hitlers Vorkosterin essend. Der Monitor steht in einem Raum mit luftig gehängten, kleinformatigen Werken. Auch die Raumerfahrung ist in den Galerien sehr unterschiedlich.

INFO

Die Ausstellung

- ◆ „Clemens Krauss – Es ist Zeit“ ist bis zum 2. November in der Lippold-Galerie im Marta zu sehen.
- ◆ Die Ausstellung wird am Sonntag, 31. August, um 11.30 Uhr eröffnet.
- ◆ Geöffnet ist das Museum dienstags bis sonntags und feiertags von 11-18 Uhr und an jedem 1. Mittwoch im Monat von 11-21 Uhr.
- ◆ Zur Ausstellung erscheint ein Künstlerbuch mit 950 unterschiedlichen handsignierten Titeln, 180 Seiten im Format 24 x 32 Zentimeter.
- ◆ www.marta-herford.de

In einem Raum kombiniert Krauss barocke Christusdarstellungen mit 30 Paar alter, von ihm selbst getragener Turnschuhe. „Jesus am Kreuz steht symbolhaft für die extreme Körperlichkeit im Leiden“, sagt Krauss, „in manchen Darstellungen verbinden sich Leiden, Lust und sogar Sexualität.“ Diesem extrem sinnlichen Erleben christlicher Ikonographie stellt er die ausgelatschten Schuhe als Symbol der eigenen Biografie gegenüber. Mensch und Glaube – einer dieser Gegensätze, die die Ausstellung durchziehen.

Aus authentischen Videosequenzen, die der junge Krauss schon als heranwachsender aufnahm, ist das Video ER montiert. Es zeigt den jungen Krauss mit Gitarre, echte oder fiktive Wutausbrüche eines Jungen, der zum von Krauss abgelösten ER wird. Auch das in Öl gemalte Abbild eines alten Perserteppichs der Großeltern greift auf Jugenderlebnisse zurück. Konstruktion? Fiktion?

Zeit sollten sich die Betrachter auch für die anderen Videos nehmen. „The Taster“ zeigt Hitlers Vorkosterin essend und thematisiert so den lebenserhaltenden Zwang zur Nahrungsaufnahme mit der für sie damit verbundenen Todesgefahr. Ein anderes montiert Interviews mit einem aus Deutschland nach Israel geflohenen Juden und einer aus Israel nach Deutschland übergesiedelten Israelin zu einem fiktiven Gespräch. Auch hier fordert der konstruierte Widerspruch zum Hinterfragen der Sicht auf die Dinge zu hinterfragen, Kunst gewordene Diaktik.

nw-news.de
Neue Westfälische

MEHR FOTOS
www.nw-news.de/herford